

Ein anderes Gedicht klingt wie ein Volkslied:

*Peter- und Paulstag 1901*

(Auf Masescha, nach der Besteigung der Dreischwestern)

Wir kehrten, zwei müde Wanderer,  
ins gastliche Haus hier ein.  
Wir kamen von den Dreischwestern,  
da schmeckt uns so herrlich der Wein.

Wir aßen in der Laube  
und plauderten mancherlei;  
im Grase zirpt eine Grille,  
der Hirt blies auf der Schalmei.

Im Tale die Glocken klangen,  
verstummt ist der Vöglein Sang.  
Vom nahen Kirchlein herunter  
ertönet des Glöckleins Klang.

Von zarter Hand gezogen  
erklingt es so voll und so fein:  
Du sollst den Herrgott loben  
und Maria, die Jungfrau rein.

Im Jahre 1916, auf dem Höhepunkt des ersten Weltkrieges, dichtet er einen Traum, und die Verse klingen wirklich rhythmisch, wie zu einem Tanz.

*Frühlings Nachtzauber*

Was mir in einer lauen Frühlingsnacht anno Domini 1916 träumte.

Ort: Eine vom Mond beschienene Stelle unter der Höhle (Dolmetscha Loch) beim Eingang ins Aslamageh, Alpe Malbun.

Bild: Um ein großes Feuer führen Wildmannli einen Reigentanz auf und singen dazu:

„Murmel, Bär und Hirsch und Reh,  
heuer gibt es noch mehr Schnee,  
Trommelwirbel, Kanonendonner  
Frühjahr und den ganzen Sommer,